

Herausgegeben von der Interprofessionellen Gewerkschaft der Arbeiter*innen - IGA
Oetlingerstrasse 74, 4057 Basel, www.viavia.ch/IGA, iga@viavia.ch, 061 681 92 91

Chronik einer Verdrängung - die IGA zieht um



Nach 16 Jahren im Lokal an der Oetlingerstrasse 74 und unzähligen Kämpfen für ein gutes Leben für alle wurde die IGA selber erfasst von der Gentrifizierungswelle. Wir und bei uns beheimatete Vereine und Initiativen mussten eine neue Bleibe suchen. Vorausgegangen waren ein lehrreiches Erlebnis mit einem stadtbekanntem Immobilienhändler, fünf Haussitzungen der IGA und der Bewohner*innen bis zum ersten Angebot das Haus für 2,85 Millionen kollektiv unter dem Dach der Genossenschaft Mietshäuser-

syndikat Basel zu kaufen, vier weitere Haussitzungen weil die Gebrüder Cavegn 3,3 Millionen möchten und die Banken schwierig tun. Im November 2019 verkaufen die Gebrüder Cavegn an die Gebrüder Raeber. Die IGA lernt wie Verdrängung bei jenen funktioniert, die doch nett sein wollen, aber trotzdem das Maximum an Rendite aus ihrem Betongold holen wollen. Ende Jahr wird die IGA das hippe Matthäus verlassen und im proletarischen Kleinhüningen weiterarbeiten.



IGA vs. Gentrifizierung, Folge 1 „Makler pokert zu hoch“

Anfang Februar 2019 erfährt die IGA über Dritte, dass Absichten bestehen die Liegenschaft zu verkaufen. Die IGA lädt die Mitbewohner*innen zu einer ersten Haussitzung ein und informiert über das Mietshäusersyndikat, welches Bewohner*innen darin unterstützt, das Haus, in dem sie wohnen kollektiv zu kaufen (www.mietshaeusersyndikat.ch). An der zweiten Haussitzung wird beschlossen ein Interesse am Hauskauf anzumelden.

8. April: Besichtigung des Hauses durch Hauseigentümer Walter Cavegn mit Schatzungsexperten, Feuerpolizei und einem Makler. In den folgenden Tagen taucht der Makler Peter Faé (faé immobilien GmbH in Binningen) mehrfach zu unangekündigten Begehungen mit Baufachleuten und Kaufinteressent*innen auf. Er

kommt auch ins IGA-Lokal und behauptet, der Hausverkauf habe bereits stattgefunden. Wenige Tage später besucht der Makler das Büro der Kontaktstelle, mit welcher die IGA die Räumlichkeiten an der Oe74 gemeinsam nutzt und die Hauptmieterin ist. Er gibt bekannt, dass das Haus bereits verkauft sei und die IGA ausziehen müsse. Er bietet auch gleich ein Ersatzlokal für die IGA an, das leerstehende Restaurant „Trattoria Per Tutti“ an der Breisacherstrasse. Die IGA lässt sich nicht beirren und fragt beim Hausbesitzer nach. Dieser ist perplex und sagt, es sei noch nichts entschieden. Der Makler treibt sein Pokerspiel weiter. Er kontaktiert auch ein Vorstandsmitglied der Kontaktstelle... Mit dem Hauseigentümer wird vereinbart zukünftig nur noch durch ihn angekündigte Begehungen zuzulassen.

IGA vs. Gentrifizierung, Folge 2 “Nur mit maximaler Rendite zu bewirtschaften“

29. April: Die Gebrüder Cavegn antworten interessiert auf das Kaufangebot des Miethäusersyndikats. Aber es wird schnell klar dass ihre Preisvorstellung von Fr. 3'300'000.- sich nur bedienen lässt, wenn Vorder- und Hinterhaus mit hoher Rendite „bewirtschaftet“ werden. Drei Haussitzungen und unzählige Berechnungen später gibt das Mietshäusersyndikat Ende Juli ein Kaufangebot über Fr. 2'850'000.- ein. Gleichzeitig bringen Bewohner*innen einen „Plan B“ in die Haussitzung. Sie schlagen einen Hauskauf im Stockwerkeigentum vor, weil eine genossenschaftliche Lösung angesichts des verlangten Kaufpreises und daraus resultierenden steigenden Mietkosten unrealistisch erscheint. „Plan B“ bekommt zusätzlichen Aufwind, als die Hauseigentümer postwendend das Kaufangebot des Mietshäusersyndikats als zu niedrig bezeichnen und sich auch die Bank genossenschaftsfeindlich zeigt. Die Bank will das Genossenschaftsprojekt nur zu 60 % finanzieren. Dadurch müssten langfristige zinslose Darlehen von etwa 1 Million Franken organisiert werden und die Anteilscheine pro Wohnung betragen Fr. 50'000.-.

Die Mehrheit der Bewohner*innen beschliesst einen Kauf im Stockwerkeigentum in Form einer Eigentümer*innengemeinschaft anzupeilen. Stockwerkeigentum wird von Banken als sicherer bewertet als ein Gesamthauskauf! Es kann mit Hypotheken von mehr als 80 % des Kaufpreises gerechnet werden. Die Gebrüder Cavegn haben einen Gesprächstermin für November in Aussicht gestellt.

IGA vs. Gentrifizierung, Folge 3 “Das Haus ist verkauft – alle sind nett“

21. Oktober: Die Gebrüder Cavegn schreiben, dass die Liegenschaft an die Gebrüder Raeber verkauft worden ist... Ende November besichtigen die neuen Hausbesitzer die Liegenschaft zusammen mit einem Architekten und einer Vertreterin der Hausverwaltungsfirma. Die neuen Hausbesitzer sind nett, es soll alles so weitergehen wie bisher. Aber wir wissen ja aufgrund der eigenen Berechnungen, dass es das nicht wird... Wir kennen den Verkaufspreis nicht, doch wer mindestens Fr. 3'300'000.- für die Liegenschaft ausgegeben hat, muss aus dem Haus mehr herausholen, als mit den heutigen Mieten möglich ist.

Im Februar 2020 werden die Gebäude durch ein spezialisiertes Vermessungsbüro aufgenommen und vermessen. Die ersten Bewohner*innen beginnen sich nach neuen Wohnungen umzuschauen. Im Mai informieren uns die Hauseigentümer über ihre Sanierungspläne. Die neuen Besitzer wollen gestaffelt umbauen, den Bewohner*innen Rochademöglichkeiten anbieten, damit niemand ausziehen muss. Aber es ist massive Verdichtung nach innen geplant: Wo bisher Garagen oder Keller waren, sollen Ateliers entstehen, die Dachgeschosse werden zu Mikrowohnungen ausgebaut. Sogar ein Teil des IGA-Lokals soll eine Mikrowohnung werden. Das IGA-Lokal und das Hinterhaus müssen also geräumt werden. Eine Kündigung wird nicht ausgesprochen, aber die IGA weiss, dass sie ein neues Lokal suchen muss.

Ausgerechnet der Ort, an welchem 2012 das Basler Mietshäusersyndikat gegründet wurde, wird selber verdrängt. Ein Blick aus dem Fenster zeigt: Die Oetlingerstrasse ist in den letzten 16 Jahren ein anderer Ort geworden. Praktisch alle Häuser wurden in den letzten Jahren saniert, an jeder Ecke eröffnet eine hippe Kneipe, Blumenkisten säumen die Wohnstrasse mit neu Tempo 20. Quartierflohmart und Strassenfest fördern die Nachbarschaft. Aber die schöne neue Wohnlichkeit lässt die Hauspreise in die Höhe sausen.

IGA vs. Gentrifizierung, Folge 4 “Da soll das Bauinspektorat bitte mal genau hinschauen“

Auch die Eigentümer*innenschaft und die Bewohner*innen der angrenzenden Liegenschaften werden durch die neuen Besitzer informiert und per Unterschrift auf die Pläne zu einem gutnachbarschaftlichen Einverständnis gedrängt. Dank der guten Nachbar*innenschaft haben wir bald alle Einsicht in die Pläne und es stellt sich heraus, dass die geplanten Eingriffe viel massiver sind als im Gespräch mit der IGA angekündigt. Wie unter solchen Umständen eine Rochade unter den bisherigen Bewohner*innen während der Sanierung möglich sein soll, ist schleierhaft. Alle Bewohner*innen beginnen intensiv neue Wohnungen zu suchen. Zum Teil werden ihnen von der Verwaltung neue Wohnungen angeboten – Apleona verwaltet viele Liegenschaften. Auch die IGA wird von der Apleona nach ihren Bedürfnissen gefragt. Aber was die IGA braucht, kann



die Apleona nicht anbieten. Die IGA verbringt den Sommer und Herbst mit diversen Lokalbesichtigungen – im Rosental, im Gundeli, im St. Johann, in der Innenstadt, im Klybeck und in Kleinhüningen.

Mitte August werden die Publikationsschilder für Baubewilligungsverfahren vor dem Haus aufgestellt. Die Einsprachefrist läuft bis zum 11. September. Fünf Nachbar*innen sind auf die IGA zugekommen, weil sie schockiert sind, dass die Sanierungspläne zur Verdrängung führen wird. Befreundete Architekt*innen sind bereit für uns die Baupublikation genauer anzuschauen und auf Rechtmässigkeit zu prüfen. Es zeigt sich, dass das Hinterhaus in einer Schonzone liegt und der Einbau der Mikrowohnungen dort zu einer Übernutzung führen wird. Im Vorderhaus führen der Dachausbau und die Veränderungen des Treppenhauses dazu, dass die Erdbebensicherheit und der Feuerschutz nicht mehr gewährleistet sind. Wir sind der Meinung, dass das Bauinspektorat hier bitte mal genauer hinschauen soll!

IGA vs. Gentrifizierung, Folge 5 “Drohbriefe und ein Neuanfang“

11. September: Mit neun Unterschriften werden zwei Einsprachen und eine Anfrage fristgerecht dem Bau- und Gewerbeinspektorat übergeben. Am 14. Oktober schickt uns das, gemäss Mieter*innenverband „berühmt-berühmte“, Anwaltsbüro Neovius per Einschreiben einen Drohbrief. Obwohl die Eigentümerschaft sich so partnerschaftlich um eine einvernehmliche Lösung bemüht habe, würden wir uns unfair und nicht nachvollziehbar gegen das Bauvorhaben wehren. Man behalte sich diesbezüglich sämtliche Rechte – namentlich Schadenersatzansprüche – ausdrücklich vor! Auch die Parteien in den Nachbar*innenhäuser bekommen saftige Briefe. Die Nachbar*innen ziehen ihre Einsprachen bis auf eine Ausnahme zurück. Die Einsprache der IGA bzw. Kontaktstelle bleibt bestehen, denn wir müssen sowieso wegziehen und es geht uns nicht um eine Verzögerung, sondern darum, dass bei der Verdrängung wenigstens die Bauvorschriften eingehalten werden. Zu mehr „Häuserkampf“ reichen unsere Ressourcen nicht. Die IGA-Beratung ist im Corona-Jahr stark gefragt, wir können in einem Lokal mit Baulärm, Wasser- und Heizungsausfällen etc. unsere Arbeit nicht weiterführen.

Am 26. Oktober beschliesst die IGA per Mitte Januar an die Kleinhüningeranlage umzuziehen. Als Mieterin der Wohnbau-Genossenschaft Nordwest werden wir deren frühere Geschäftsräume beziehen. Hinter der Wiese, an

der Tramlinie nach Deutschland. Keine Blumenkisten mehr vor dem Haus, keine hippe Bar um die Ecke, dafür zweckmässige und grosse Räumlichkeiten, in denen sich die IGA weiterentwickeln kann.

Vorerst letztes Kapitel in der Serie IGA vs. Gentrifizierung: 4. November: Einer der Brüder Raeber kommt persönlich ins IGA-Lokal und entschuldigt sich für den gehässigen Brief des Anwalts. (Claudia & Sabine)

Neue Adresse



Mit dem Tram Nr. 8 Richtung Wiesenplatz / Weil am Rhein.
Haltestelle Kleinhüningen, über die Brücke Richtung Deutschland,
Gleich hinter dem Hochhaus. |

Das Lokal an der Oetlingerstrasse 74 bleibt bis 15. Dezember geöffnet.

www.viavia.ch/iga – iga@viavia.ch – Tel. 061 681 92 91 – Mo, Di, Do 14.00-17.00 h

Mit ausgeklügelten Schichtplänen zu gesicherten Einkommen

Wie sich flexible Arbeit im Gastrobereich fair gestalten lässt - das Eiscafé Acero macht es vor

*100 % arbeiten bei einem 0-h-Vertrag und dann ohne Kündigungsfrist auf der Strasse stehen – das ist alles legal und verbreitet im Gastrobereich – der Gesamtarbeitsvertrag erlaubt es. „Es geht halt nicht anders“, denken viele. Es geht auch anders! Hans-Georg hat mit IGA-Mitglied Roger gesprochen, vom Betreiber*innen-Kollektiv des Eiscafé Acero.*

Das Eiscafé produziert und verkauft Glacé und betreibt ein Café mit Gebäck, Snacks und einem Glacéstand an der Rheingasse. Im Winter wird sehr viel weniger Glacé produziert und verkauft. Auch an Regentagen geht der Umsatz markant runter. Statt diese enormen Schwankungen einfach mit befristeten Anstellungen im Stundenlohn auf Abruf aufzufangen bzw. abzuwälzen, gibt es im Acero ein ausgeklügeltes Schichtenmodell.

Im Betreiber*innen-Kollektiv arbeiten alle bei Lohngleichheit im Stundenlohn. Im Vertrag wird die Arbeitszeit per Anzahl Schichten geregelt. Wer weniger arbeiten möchte, hat zwei bis drei Schichten, wer mehr arbeiten will, hat drei bis vier Schichten garantiert. Diese Schichten sind grundsätzlich im Winter kürzer und im Sommer länger. Zusätzlich werden jeden Sommer vier bis fünf Personen befristet bis Ende September angestellt. Damit werden die saisonalen Schwankungen ausgeglichen. In guten Zeiten oder falls jemensch das Kollektiv verlässt, kann eines oder mehrere der befristeten Verhältnisse in ein unbefristetes umgewandelt werden.

Um die wetterbedingten Schwankungen auszugleichen, gibt es zusätzliche Pikett-Schichten, die jede Person abwechselnd zu leisten hat. Hier beträgt die tägliche Arbeitszeit je nach Arbeitsanfall eine bis sechs Stunden. Dieses System ermöglicht eine hohe betriebliche Flexibilität, bei welcher auch die Arbeitenden Lohnsicherheit haben und alle ihre zugesicherten Stunden bekommen.

Wie werden diese flexiblen Arbeitszeiten organisiert? Eine Person erstellt anfangs Monat die Schichtpläne und stellt sie allen zu. Jede*r gibt ihre*seine Schicht-



wünsche bekannt. Danach werden die Arbeitszeiten zwei Wochen im Voraus für den nächsten Monat und für alle festgelegt. Wer eine Änderung möchte, kann jederzeit mit anderen Mitarbeitenden Stunden oder Schichten abtauschen. Auch so ist garantiert, dass jede*r auf ihre*seine Stunden kommt. Die Person, welche die Schichtpläne erstellt, fragt zudem quartalsweise die Wünsche ab, wie die Mitarbeiter*innen im nächsten Quartal arbeiten möchten. Wichtig für das gute Betriebsklima ist zudem, dass sich die ganze Belegschaft alle drei Wochen zu einer Betriebssitzung trifft. (Hausi & Claudia)

Termine

Die IGA bleibt geschlossen vom 16.12.20 bis 16.1.21, ab dem 17. Januar ist sie wieder geöffnet.

Di 5.1.21 19:15 Planungssitzung

Mo 18.1.21 19:15 Planungssitzung

Di 2.2.21 19:15 Planungssitzung

Mo 15.2.21 19:15 Planungssitzung

Di 2.3.21 19:15 Planungssitzung

Di 16.3.21 19:15 Planungssitzung

Kleine Freiheit - Keine Freiheit

Seit Monaten kontaktieren uns Arbeiter*innen und gekündigte Arbeit*innen der Aasamo Gastro GmbH. Es geht um willkürliche Kündigungen, zu lange Arbeitstage, zu späte Lohnzahlungen, nicht-bezahlte Sozialversicherungsbeiträge, fehlende Klarheit mit Lohnzahlungen und Trinkgeld und psychischen Druck, speziell wenn die Arbeiter*innen für ihre Rechte einstehen.

In den vergangenen Monaten ging es auch um die Zusammenkunft von (Ex-)Arbeiter*innen, die sich zu Wehr setzen wollten, verzweifelt und wütend sind über ihre Erfahrungen. Es fanden Treffen statt, an denen Arbeiter*innen formulierten, was alles schief läuft und immer mehr Missstände benannt und aufgedeckt wurden. Darauf folgte der gemeinsame Schritt an die Öffentlichkeit – nachdem es Schlichtungsverfahren und einseitigen Briefverkehr gab, um die Missstände zu thematisieren und zu bekämpfen.

Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass es immer auch um die Einordnung in ein System ging, das solche Arbeitsverhältnisse ermöglicht, braucht und auch legalisiert. Konkret ist das zum Beispiel der L-GAV Gastronomie, der Arbeit auf Abruf ermöglicht und somit viel finanzielle Ungewissheit für Arbeiter*innen bedeutet und Betriebsrisiken auf die Arbeiter*innen abwälzt.

Um diese Missstände und die Stimmen der Arbeiter*innen sowie die Kritik am L-GAV an die Öffentlichkeit zu bringen, wurde eine Aktion geplant.

Am 30.10.2020 gingen wir früh abends mit Transparenten, einer Medienmitteilung und einem Flyer mit Forderungen der Arbeiter*innen vor den Betrieb Kleine Freiheit. Im Gespräch mit Nachbar*innen und Passant*innen wurde klar solidarische Haltung mit den Arbeiter*innen ausgedrückt. Die einen wussten bereits von den Missständen, andere machten klar, dass sie solche Arbeitsverhältnisse, solche Chef*innen und solche Orte nicht akzeptierten. Die Stimmung war gut an diesem kalten Herbstabend und die Rückmeldungen aus dem Quartier bestärkend.

Auf die plötzliche aufbrausende Reaktion des Chefs, der eine Aktivistin zu Boden reisst und in den Rücken kickt, waren wir nicht vorbereitet. Dieses Verhalten stellt sich aber in eine Reihe des Umgangs mit Kritik der Kleinen Freiheit gegenüber ihren Arbeiter*innen. Denn

wenn Arbeiter*innen für ihre Rechte einstanden oder sich gewehrt haben, lautete die Reaktion vom Betrieb regelmässig psychischer Druck oder auch gezielte Kündigungen.

Nach einer kurzen Pause machten wir uns auf den Weg in die leere Innenstadt, um den Wirtverband mit einem Transparent zu besuchen. Warum Wirtverband Basel-Stadt? Dieser ist der städtische Ableger der Gastro-suisse und verantwortlich für den L-GAV Gastronomie.

Wir behalten den Betrieb weiterhin im Auge, denn die Missstände sind benannt, die Forderungen platziert, jetzt ist es Zeit, dass der Betrieb seiner Verantwortung nachgeht...

Missstände aufzuzeigen, mit Arbeiter*innen Forderungen zu formulieren und Ausbeutung zu bekämpfen ist seit immer ein Anliegen der IGA.

Die ausbeuterischen Arbeitsverhältnisse ändern sich nicht von allein. Komm vorbei, organisieren wir uns, werden wir stärker!

WIR WEHREN UNS !

In den Betrieben der Aasamo Gastro GmbH von Ismail Korikut
| ZA ZAA, KLEINE FREIHEIT BASEL, HADIQA |
sind gravierende Missstände vorgekommen:

- ARBEITER*INNEN WERDEN WILLKÜRlich GEKÜNDIGT
- ANGESTELLTE ARBEITEN MEHR ALS 10H/TAG UND TEILWEISE Sogar 6 TAGE AM STÜCK
- LOHNZAHLUNGEN TREFFEN ZU SPÄT EIN
- ES GIBT GROSSE INTRANSPARENZ BEI TRINKGELD VERTEILUNG UND DER LOHNABRECHNUNG
- DIE CHEFETAGE ÜBT STARKEN PSYCHISCHEN DRUCK AUF ARBEITER*INNEN AUS - BESONDERS WENN DIESE FÜR IHRE RECHTE EINSTEHEN !

Die Aasamo Gastro GmbH ist keine Ausnahme. In vielen Gastro-Betrieben herrschen ähnliche Zustände. Die Arbeitsrechte der Arbeiter*innen werden von den Arbeitgebern nicht eingehalten und respektiert. Aber jetzt gibt es Widerstand!

WIR FORDERN!

Bezahlung von ausstehenden Rechnungen –
korrekte, transparente Auszahlung von Kurzarbeit,
Kinderzulage, Feriengelder, Feiertagsentschädigung
– Einhaltung der Ruhetage und Feiertage – Trennung
von Arbeitszeit und Privatleben – Arbeitsrechtliche
Verhältnisse – transparente Lohnabrechnungen und
Lohnausweise – Infrastruktur soll vom Chef gestellt
werden!

Respektvolle Behandlung! Keine Drohungen! Keine
Belastigungen! Stop willkürliche Kündigungen!
Wir wollen unsere Rechte zurück!

Interprofessionelle Gewerkschaft der Arbeiterin
Oeflingerstrasse 74 | 4057 Basel
+41 77 957 49 24 | iga@viviav.ch
www.viviav.ch/iga